

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 793—796 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 12. Dezember 1919

Patentverlängerung.

Der deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums hatte am 20./11. eine Sitzung im Nichtigkeitssaal des Patentamts einberufen zur Aussprache über die Frage der Patentverlängerung. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von dem Vereinsvorsitzenden Herrn Prof. Dr. Kloeppel geleitet. Die Berichterstattung hatte Herr Justizrat Arnold Seligson übernommen. Er gab zuerst einen Überblick über die seitherige Entwicklung der Frage, die im Verein schon vor 4 Jahren erörtert worden war, aber damals zur Ablehnung des Gedankens führte. Die Stellungnahme des Vereins deutscher Chemiker auf der Casseler Hauptversammlung zugunsten der Patentverlängerung hat die Öffentlichkeit erneut auf die Tagesordnung gebracht. Der Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums sowie andere Verbände haben die Frage aufgegriffen; es hat sich außerdem ein aus Männern der Technik und Wissenschaft bestehender besonderer Ausschuss für die Patentverlängerung gebildet. In den letzten Tagen hat sich dann noch ein Ausschuss gegen gewerbliche Ausnahmegesetze gebildet. Dieser Ausschuss ist mit einer Denkschrift an die Öffentlichkeit getreten, die den Mangel an sachlichen Gründen durch persönliche Angriffe zu ersetzen versucht und daher der Sache ihrer Verfasser nur schaden dürfte. Auch das Reichsjustizministerium hat im Anfang des Jahres 1919 einen Gesetzentwurf für die Patentverlängerung ausgearbeitet und einem Kreis von Sachverständigen zu einer Besprechung vorgelegt. Dieser Entwurf bildet seitdem in den weitesten Kreisen der Technik den Gegenstand eingehender Erörterung. Die für und gegen die Verlängerung an und für sich wie die vorgeschlagenen Bestimmungen geltend gemachten Gründe werden sodann von dem Berichterstatte vorgetragen. Der Berichterstatte gibt schließlich noch einen Überblick über die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Verlängerung der Patentedauer, die in England, Frankreich, Belgien, Italien und Finnland erfolgt und geplant sind. In Deutschland liegt dem Reichstag ein von der demokratischen Partei ausgehender und von Mitgliedern anderer Parteien unterstützter Initiativantrag zur Verlängerung der Patentedauer vor. (Antrag Grünwald.)

An den Bericht schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache. Grundsätzlich gegen die Patentverlängerung sprachen die Herren Justizrat Waldschmid, Direktor Meinhardt (Auer-G.), Pietrowsky (Gasmotoren-G. Deutz), Kom.-Rat Guggenheimer, Dr. Sacher, Hamburger (A. E. G.), Assessor Oppenheim und Dr. Offenbacher. Für den Erlaß eines Gesetzes traten ein die Herren: Direktor Hartung, Jöhlich, Rechtsanwalt Maschma, Patentanwalt Wiegand, Patentanwalt Neumann, Fritze, Rechtsanwalt Dolégalch und Direktor Weidlich (Höchst). Der letztgenannte Redner betonte besonders, daß die chemische Großindustrie zur Stärkung ihrer Entwicklung die Verlängerung ihrer Patente grundsätzlich befürworte; die Bedenken von Guggenheimer, daß dann auch deutsche Patente von Ausländern verlängert werden müßten, hielt er nicht für ernstlich, da man in der chemischen Industrie der verhältnismäßig sehr geringen Zahl derartiger Patente keinen großen Wert beimesse. Allerdings könne die chemische Großindustrie für das Gesetz nur dann eintreten, wenn der § 3 des Regierungsentwurfs wegfalle (Aufhebung der Verlängerung, falls die Verwertung des Patents durch den Krieg nicht oder nur in so geringem Maße gehemmt wurde, daß die Verlängerung der Billigkeit nicht entspricht). — Interessant waren die Ausführungen des Herrn Wiegand, der die verschiedene grundsätzliche Stellungnahme der chemischen und mechanischen Großindustrie darauf zurückführte, daß die chemische Industrie stets ein gewisses soziales Verständnis für die Angestelltenbefindlichkeiten besessen habe und schon seit langer Zeit die erfinderische Tätigkeit ihrer Angestellten durch Gewinnbeteiligung besonders anerkenne und unterstütze.

Der Vorsitzende stellte sodann zuerst die Frage zur Abstimmung, ob die Verlängerung der Patentedauer nur mit Aufnahme des § 3 des Regierungsentwurfs erfolgen solle. Die Frage wurde einstimmig abgelehnt, denn § 3 mit seinen, allen nur möglichen Schikanen Tür und Tor öffnenden Bestimmungen widerfuhr somit das gleiche Schicksal wie bei der Sachverständigenberatung vom 19./2. 1919 im Reichsjustizministerium.

Die weitere Abstimmung wurde durch Aufruf nach der Teilnehmerliste vorgenommen. Infolge der vorgerückten Zeit hatten von 104 Anwesenden bereits 32 den Saal verlassen. Von den verbleibenden 72 Stimmen wurden 19 Stimmen gegen die Patentverlängerung und

53 Stimmen grundsätzlich für die Verlängerung abgegeben. Von diesen sprachen sich 37 dafür aus, dem Gesetz auch für den eventuellen Fall doch zuzustimmen, daß der § 3 mit aufgenommen werden sollte, während 16 Stimmen sich nur bei Wegbleiben dieses Paragraphen für das Gesetz erklärten.

Schlüsselindustrien in den Vereinigten Staaten.

Die Tariffkommission der Vereinigten Staaten hat eine Reihe von Berichten herausgegeben über die Entwicklung der Fabrikation von optischen und Laboratoriumsgläsern, Kali und seinen Verbindungen, Farbstoffen und zugehörigen Steinkohlenteerzeugnissen. „Journ. of the Soc. of Chem. Industry“ vom 15./10. entnimmt diesen Berichten aus „Board of Trade Journ.“ vom 25./9. folgende Angaben:

Optische Gläser. 1913 führten die Vereinigten Staaten optische Gläser im Werte von 506 594 Doll. und 1914 für 617 703 Doll. ein. Die Hälfte dieser Einfuhr kam aus Deutschland und 27% aus England. Die einheimische Erzeugung begann 1917; sie betrug im April dieses Jahres 28 157 lb. und stieg im Oktober auf 95 563 lb., reicht aber keineswegs zur Deckung des Bedarfs aus. Vielmehr mußte sogar 1918 noch etwa die Hälfte des Vorkriegsverbrauchs eingeführt werden. Es wurde ein Verfahren erfunden, nach dem die Fabrikation in den Töpfen um 12 Stunden auf 24 Stunden abgekürzt wird.

Laboratoriumsgläser. Vor 1915 wurden praktisch alle in Amerika gebrauchten Gläser eingeführt. Vor dem Kriege bewertete sich die jährliche Einfuhr auf 1,2—1,5 Mill. Doll. Im Jahre 1918 hatte die eigene Erzeugung einen Wert von 2 865 774 Doll. erreicht. (Infolge der großen Preissteigerung bedeutet das natürlich keineswegs, daß damit eine die frühere Einfuhr übertreffende Menge hergestellt wurde. — D. Schriftl.) Keine einzige der Fabriken beschäftigte sich ausschließlich mit der Herstellung chemischer Hohlglaswaren. Im ersten Halbjahr 1917 führten die Vereinigten Staaten zum ersten Male Waren dieser Art aus. Chemische Glaswaren gehen für Unterrichtszwecke zollfrei ein, während für gewerbliche Verwendung ein Wertzoll von 45% erhoben wird. Die Entziehung dieses Vorteils wird von den Fabrikanten gefordert (damit die Universitätsinstitute nicht in Versuchung geraten, wieder ausländische Glaswaren zu kaufen — D. Schriftl.).

Kali. Folgende Übersicht zeigt die verschiedenen Quellen, aus denen Amerika im Jahre 1918 sein Kali erhielt:

	Zahl der Fabriken	Gesamterzeugung in tons	Gehalt an K ₂ O in tons
Natürliche Sole	21	147 125	39 255
Alunit	4	6 073	2 619
Staub von Zementmühlen	9	11 739	1 429
Kelp	6	14 456	4 292
Rückstände der Melassedestillation	4	9 505	3 322
Steffens Abwässer	5	2 818	761
Holzasche	26	609	365
Anderer Herkunft	3	262	92
Insgesamt	78	192 587	52 135

(Zur richtigen Beurteilung dieser Zahlen muß man sich vergegenwärtigen, daß vor dem Kriege jährlich rund 600 000 tons eingeführt wurden, und daß mindestens ein großer Teil, wenn nicht die Gesamtheit der jetzigen Erzeugung trotz entgegenstehender Behauptungen und Berechnungen der Amerikaner bei Wiederaufnahme der Einfuhr sich als nicht wettbewerbsfähig erweisen wird. — D. Schriftl.)

Die Kalierzeugung, geordnet nach markt gängigen Handelsorten.

Handelsorte	Gesamterzeugung in tons	Schwankung in % Gehalt an K ₂ O	Durchschnittl. Kali-gehalt an K ₂ O (K ₂ O) in %	Gesamtgehalt in tons
Chlorid	30 127	38,8—58,5	41,8	12 614
dgl., niedrig % ig	6 559	10,0—20,0	13,6	894
Sulfat	6 672	25,0—51,0	47,9	3 188
rohes Sulfat und Carbonat	122 741	18,0—38,0	25,5	31 311
rohes Carbonat und Hydroxyd	609	50,0—78,0	60,0	365
kalihalt. Kohle, Asche u. ground kelp	14 630	12,0—42,5	19,8	2 896
Zement- und Hochofenflugstaub, Alaun, roh oder calc. Alunit	11 249	2,5—13,0	7,7	867
Insgesamt	192 587			52 135

Zum Vergleich sei die Einfuhr von Kalisalzen aus den Jahren 1912 und 1913 (vgl. Angew. Chem. 27, III, 250) wiedergegeben:

	1912		1913	
	1000 Pfd.	1000 Doll.	1000 Pfd.	1000 Doll.
Carbonat	20 551	658	21 437	635
Ätzkali, nicht in Stangen	9 578	366	6 326	246
dgl., mit nicht über 15% Ätznatron	—	—	2 264	89
Cyankalium	1 139	170	730	105
Chlorkalium	482 266	7229	478 827	7120
Kaliumsulfat	97 161	1770	88 505	1633
Kalisalpeter, roh	7 316	216	9 877	263
Alle anderen Kalisalze, zollpflichtig	3 509	317	6 115	555

Man erkennt schon aus dem Prozentgehalt der jetzigen Handelsorten, daß man aus der Not eine Tugend machte, wenn man z. B. ein Gemisch von rohem Sulfat und Carbonat mit durchschnittlichem Kaligehalt von 25,5% als marktfähig nimmt. Auch das höherprozentige Carbonat kann einen Vergleich mit der vor dem Kriege eingeführten Ware in keiner Weise aushalten. Die damaligen Handelsorten waren: calc. 80/85% und 96/98% sowie kristallisiertes 80/85%, waren also bei weitem reiner. Dabei kostete die erstgenannte Sorte etwa 3¼ Cts., die beiden anderen etwa 4¼ Cts. je lb., während heute (vgl. Chem.-wirtsch. Nachr. S. 584) für gleiche Ware das 15—20 fache des Vorkriegspreises gezahlt wird. — D. Schriftl.)

Farbstoffe. Benzol, Toluol und Naphthalin werden in den Vereinigten Staaten in Mengen hergestellt, die weit über den Bedarf für die inländische Farbstoff- usw. Erzeugung hinausgehen. Hinsichtlich des Anthracens ist die Lage einstweilen noch nicht so günstig. Es ist im Steinkohlenteer amerikanischer Herkunft nur zu etwa 0,3% enthalten, und seine Gewinnung ist schwierig. Gewisse technische Schwierigkeiten müssen noch überwunden werden, bevor ausreichende Mengen zu genügend billigem Preise zu Gebote stehen. Die Vorherrschaft Deutschlands in Herstellung billigen Ätzkalis (siehe vorstehende Bemerkung der Schriftl.) und Äthylalkohols wird wahrscheinlich durch die reichen Vorräte an Methylalkohol und Essigsäure aus der Holzdestillationsindustrie Amerikas ausgeglichen werden, so daß keine Nation hinsichtlich der wesentlichen Rohstoffe für die Farbstoffindustrie in die Lage kommen dürfte, nachdrückliche Vorteile gegenüber den Vereinigten Staaten zu besitzen. Die folgende Zusammenstellung gibt die Erzeugung verschiedener Rohstoffe, Zwischen- und Fertigerzeugnisse im Jahre 1918. Gruppe I ist zollfrei, Gruppe II zollpflichtig mit 15% vom Werte und 2½ Cts. je lb., Gruppe III zollpflichtig teilweise mit 30% und teilweise mit 30% und 5 Cts. je lb.

	Anzahl der Hersteller	Menge/lb.	Wert Doll.
Gruppe I Rohstoffe	35	—	22 474 075
Gruppe II Zwischenzeugn.	127	354 808 315	123 817 966
Gruppe III Fertigfabrikate	—	75 494 113	83 095 404
Farbstoffe:			
Zoll 30% u. 5 Cts. je lb.	—	52 517 235	57 535 934
Zoll 30%	—	4 638 365	3 770 106
Insgesamt	77	57 155 600	61 306 400
Farblacke ¹⁾	29	9 590 537	5 020 023
Photographische Chemikalien ¹⁾	6	316 749	843 915
Pharmazeut. Erzeugnisse ²⁾	31	3 623 352	7 792 984
Riechstoffe ²⁾	7	458 256	4 925 627
Synthet. Phenolharze ¹⁾	5	4 233 356	2 642 120
Gerbstoffe	1	—	—
Parfüme	6	116 263	584 695

Die Ausfuhr von Farben und Farbstoffen betrug im Fiskaljahr 1917/18 16 921 888 Doll., die Einfuhr an solchen belief sich 1913/14 auf 45 840 866 lb. Die Statistik erweist, daß die Farbstoffherzeugung 1918 diejenige des Jahres 1917 um 45 977 246 lb. übertraf, bei einem Werte von 57 796 228 Doll. Die amerikanische Industrie ist besonders stark in der Erzeugung von Azo-, Schwefel- und Indulinfarbstoffen. Die Ausbeute an Azofarbstoffen betrug 1918 24 811 141 lb. im Werte von 31 915 556 Doll., diejenige von Schwefelfarbstoffen 22 510 799 lb. im Werte von 10 216 905 Doll. Aus der Gruppe der Indulinfarbstoffe wurde Nigrosin vor dem Kriege regelmäßig nach Deutschland verschifft (?). Die Fabrikation von Triphenylmethan-, Diphenylmethan- und Diphenylnaphthylfarbstoffen bedarf noch beträchtlicher Entwicklung. Die Herstellung synthetischen Indigos ist im Wachsen, sie betrug 1918 3 083 888 lb., und die Erzeugungsfähigkeit war im Juni 1919 größer als die entsprechende Einfuhr des Jahres 1914. Die Fabrikation von Indanthrenfarbstoffen hat eben erst begonnen, das gleiche gilt von den indigoiden und Alizarinderivaten. Es muß zugegeben werden, daß die amerikanische Farbstoffindustrie bislang eine einseitige Entwicklung genommen hat und sich gegenwärtig nicht auf gesunder Grundlage befindet; aber man darf das Vertrauen hegen, daß diese Mängel im Laufe der Zeit behoben werden. S/.*

¹⁾ Zoll 30% und 5 Cts. je lb.

²⁾ Zoll 30%.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz).

Italien. Die italienische Zollbehörde ist ermächtigt, alle Waren aus den Ver. Staaten nach dem mit England vereinbarten Vorzugstarif zu verzollen.

Schweiz. Laut Verfügung vom 20./11. wird bis auf weiteres und unter dem Vorbehalt jederzeitiger Wiederaufhebung für folgende Waren eine allgemeine Ausfuhrbewilligung erteilt: Zolltarif-Nr. 1003 a Arsenige Säure, Chlorbarium, Chlorcalcium, Chlormangan, Magnesia: kohlensaure, schwefelsaure (Bittersalz). 1003 b Chlormagnesium. 1004 Arsensäure; im allgemeinen Tarif nicht anderweit genannte Antimonverbindungen; Chlorschwefel; Grünspan; Kalk: doppelschwefligsaurer; Schwefelarsenik. 1017 Flüssige Gase; im allgemeinen Tarif nicht anderweit genannte. 1018 b Tonerde, essigsäure (Alaunbeize). 1021 Kalk: holzessigsaurer, carbolsaurer (Carbolkalk); Baryt: salpetersaurer; Bleioxyd, schwefelsaures (Bleisatz, Bleisulfat); Schwefeleisen; Zinkstaub. 1050 Citronensäure; Weinsäure (Weinsäure). 163 Salpeter, ungeriebt, und rohe Ammoniaksalze, schwefelsaures Ammoniak. 164 Guano, nicht aufgeschlossenes. 165 Knochen, rohes Knochenmehl, Knochenasche, Kalkäcker und Knochenschwamm (Zuckererde). 166 Thomasphosphate. 167 Kalidünger, Staßfurter Abraumsalze. 168 Chlorkalium. 169 Aufgeschlossene Düngemittel, Superphosphate, Kunstdünger, offen in Säcken, Fässern usw. 170 Schwefelsäure, zu Düngezwecken. Allen Warensendungen, die auf Grund einer allgemeinen Ausfuhrbewilligung ausgeführt werden, ist nur mehr eine Ausfuhrdeklaration beizugeben. Diese Verfügung ist am 1./12. 1919 in Kraft getreten. („Nachrichten.“) ar.

Luxemburg. Die gesamte inländische Gewinnung von Phosphat ist beschlagnahmt. Ohne spezielle Genehmigung ist es verboten über die beschlagnahmten Mengen zu verfügen, in dessen können die herstellenden Firmen mit dem Mahlen fortfahren. Die Abschlüsse, die vor Bekanntmachung der Verordnung abgeschlossen wurden, sind annulliert. Der luxemburgische Staat wird die Preise für die Übergabe an den Staat und gleichzeitig die Lieferungsdaten und -Bestimmungen festsetzen. („Indépendance Belge.“) („Ü. D.“) ar.

Jugoslawien. Folgende Waren sind vom Einfuhrzoll befreit: Chemikalien, Farben, Druckfarben, Bleistifte, Tuschen und Tinte. („F. Ztg.“) mk.

Deutschland. Der Reichswirtschaftsminister gibt unterm 27./11. die Gegenstände bekannt, die als lebenswichtig im Sinne der verschärften Strafbestimmungen für verbotene Ausfuhr anzusehen sind: Künstliche Düngemittel, Häute, Felle, Leder jeder Art, Knochen, Leim, Leimleder, Gelatine, Eisenerze, Manganerze, Ferromangan, Ferrosilicium, Eisen, Roheisen, Edelstahl, Formeisen, Alteisen, Bruch, Eisen- und Stahlschrott, Gießereierzeugnisse und gewisse Eisenfabrikate, Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle, Koks, Kalk, Gips, Zement, Soda, Pottasche, Ätzalkalien, Natriumsulfat und gewisse Arzneimittel. (Reichs-Gesetzbl.) ar.

— Die Beschlagnahme von Pulver und Sprengstoffen, die bisher infolge von Rohstoffmangel nötig gewesen war, ist am 1./12. außer Kraft getreten. („D. Allg. Ztg.“) ar.

Übersichtsberichte.

Düngemittelindustrie in den Vereinigten Staaten. 1. Stickstoffindustrie. Die Regierung bewilligte vor einigen Jahren 20 Mill. Doll. für neue Arbeiten zur Gewinnung von Stickstoffverbindungen aus der Luft. 1918 betrug nach Dr. W. S. Landis von der American Cyanamide Co. die Weiterzeugung 460 000 tons in Form von Salpeter und Ammoniumsulfat. 1914, bei Ausbruch des Krieges, stellte sich die Gewinnung von chemisch gebundenem Stickstoff wie folgt: 368 000 tons Natriumsalpeter, 260 000 tons Ammoniumsulfat, 10 000 tons Erzeugnisse der Oxydation von Luftstickstoff, 28 000 tons Cyanamiderzeugnisse, 11 000 tons synthetisches Ammoniak und Mischungen. Die Gewinnung für 1919 wird mit 1 200 000 tons angenommen. Gesamtgewinnung von Stickstoffverbindungen in Amerika allein wird mit 460 000 tons (oder 38%) der ganzen Weltzeugung veranschlagt. Amerikas Erzeugung wird dadurch dreimal so groß sein wie sein voraussichtlicher Verbrauch nach dem Kriege. — 2. Phosphatindustrie. Man berechnet, daß Amerika insgesamt 6 Milliarden tons Phosphatreserven hat. Der Weltverbrauch 1913 betrug 6 Mill. tons. Amerika sollte demzufolge genügend Phosphat besitzen, um die ganze Welt für 1000 Jahre zu versorgen. 1913 führten die Ver. Staaten 1,38 Mill. tons aus, 1916 hingegen nur 243 000 tons oder ein Fünftel der Menge des Jahres 1913. Die meisten Phosphatwerke und -gruben liegen in den südlichen Staaten. Die bedeutendsten sind: die American Agricultural Chemical Co. mit 40 Fabriken. Sie besitzt in Florida 108 000 acres mit 75 Mill. Phosphatreserven. Außer Düngemitteln fabriziert die Gesellschaft auch Knochenfett, Schwärze, Gelatine, Leim usw.;

die International Agricultural Corporation mit 12 Fabriken; die Agricultural Investment Corporation mit 28 zusammenarbeitenden Fabriken; die Florida Mining Co. und die Prairie Pebble Phosphate Co., die zusammen jährlich 700 000 tons fördern und 100 Mill. tons Phosphatreserven haben sollen; die Standard Guano Co., Baltimore. Die großen Fleischversand-Gesellschaften, z. B. Swift & Co., Armour & Co., sind mit großen Kapitalien an den Düngemittelfabriken in den Ver. Staaten beteiligt. („Nachrichten.“) *dn.*

Marktberichte.

Das Reichswirtschaftsministerium hat die vom Stahlbund und Roheisenverband beantragte **Erhöhung der Stahl- und Eisenpreise** für Monat Dezember genehmigt, sich jedoch die Einführung von Höchstpreisen und die Errichtung einer Ausgleichskasse vorbehalten. („B. B. Ztg.“) *u.*

Vom oberschlesischen Bleimarkt. Der Geschäftsgang bei den oberschlesischen Bleihüttenwerken hat im Herbst eine anhaltende Steigerung erfahren. Allgemein macht sich Knappheit in Blei bemerkbar, und zwar so, daß eine ganze Reihe von Gegenständen — namentlich aus der Luxusindustrie — aus anderen Metallen hergestellt werden muß. Die Lieferfristen, die von den Walz- und Preßwerken gefordert wurden, mußten neuerlich weiter ausgedehnt werden, zumal auch bei den Bleihüttenwerken die allgemeinen unangenehmen Betriebsverhältnisse Oberschlesiens sich sehr stark fühlbar gemacht haben. Was die Beschaffung von Erzen für die Bleihütten betrifft, so ist sie von Jahr zu Jahr schwieriger geworden; immerhin ist es aber in letzter Zeit wieder gelungen, den Bedarf durch Ausnutzung reservierter Felder voll zu decken. Im allgemeinen glaubt man hoffen zu dürfen, daß das langsame Ansteigen der Erzeugung andauern wird. („D. Allg. Ztg.“) *ar.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Argentinien. Der Wettbewerb Japans. Daß Japan sich während des Krieges auch den argentinischen Markt erobert hat, ist für uns von wesentlichem Interesse deshalb, weil es sich zumeist um Industriewaren handelt, die wir bis zum Kriegsausbruch fast ausschließlich nach Argentinien ausgeführt haben. Einem Bericht des britischen Vizekonsuls in Buenos Aires ist zu entnehmen, daß die Waren aus Japan fast ausschließlich mit den Dampfern der großen japanischen Schifffahrtlinien direkt nach Buenos Aires gebracht werden, wodurch sich die Möglichkeit ergibt, durch die richtige Dosierung in der Seefrachthöhe die japanischen Erzeugnisse wettbewerbsfähig zu machen. Von Bedeutung ist ferner, daß die Yokohama Specie Bank eine eigene Niederlassung in Buenos Aires errichtet hat, die ausschließlich die Finanzierung dieses Ausfuhrgeschäftes besorgt, und daß es in Buenos Aires bereits zur Gründung einer japanischen Handelskammer gekommen ist. Entgegen der weitverbreiteten Ansicht betont der Bericht, daß die japanischen Fabrikanten durchaus nicht qualitativ schlechte Waren liefern. Bekanntlich ist in den ersten Kriegsjahren durch schwindelhafte japanische Lieferungen ein so starker Rückgang im japanischen Ausfuhrhandel eingetreten, daß die japanische Regierung Kontrollkommissionen einsetzen mußte, die die Ausfuhrgüter auf ihre Qualität prüften. Diese Lehren haben jetzt die Japaner bei der Anknüpfung ihrer Beziehungen mit Argentinien angewandt. Es ist den Japanern gelungen, auch hinsichtlich wichtiger Erzeugnisse der chemischen Industrie in Japan Eingang zu gewinnen. So ungünstig auch für die deutsche Ausfuhr nach Übersee im allgemeinen die Sachlage sein mag, so wird es der deutschen chemischen Industrie doch gelingen, in das argentinische Geschäft wieder hineinzukommen, sobald der deutschen Handelstätigkeit keinerlei Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden, vor allem auch, wenn hinsichtlich Verschiffungsgelegenheiten und Frachtraten die deutschen Erzeugnisse nicht schlechter gestellt werden als die anderer Nationen. *E. L.**

England. Zur Frage der **Einfuhr von deutschen Farbstoffen** bereitet der Verband des englischen Chemikalienhandels (British Chemical Trade Association) eine Petition an den Premierminister vor, die einen starken Protest im Namen von Fabrikanten, Händlern und Verbrauchern gegen die derzeitige Zusammensetzung des Lizenz-Unterausschusses des Handelsamtes und gegen die Bestellung einer einzigen Firma als Zentralagentur der Regierung für die Einfuhr von Farbstoffen enthält. Man verlangt, was den Lizenzen-Ausschuß angeht, der eigentlich nur aus Vertretern von zwei farbenherstellenden und zwei farbenverbrauchenden Gesellschaften besteht, eine Vertretung der kleinen Hersteller, der Händler und der unabhängigen Verbraucher. Was die Einfuhragentur betrifft, so wird verlangt, daß sie, wenn überhaupt nötig, eine Regierungsstelle oder eine Vertretung des ganzen Gewerbes, die allen seinen Mitgliedern das gleiche Maß von Schutz, Erleichterungen und Nach-

richten gewährt, sein müsse. Der Verband hat erfahren, daß bald deutsche Farbstoffe im Werte von 2 Mill. Pfd. Sterl. nach Maßgabe der Bestimmungen des Friedensvertrages nach England eingeführt werden sollen. Unter seinen Mitgliedern regt sich die Sorge darüber, wie die Regierung damit verfahren wird. Es sind Farbstoffe, die in England entweder noch gar nicht oder nicht in genügender Menge hergestellt werden, um den wesentlichen Bedarf der Textilindustrie zu decken. Der Verband ist der Ansicht, daß diese Mengen im offenen Markt zu verkaufen und an den Höchstbietenden abzugeben seien, damit der kleinere Verbraucher die gleichen Chancen habe wie der große. Die Politik des Verbandes geht dahin, daß, wenn die englischen Fabrikanten nach Menge und Güte genug liefern können, um den Bedarf zu decken, eine Einfuhr nicht einmal aus Verbandsländern erwünscht sei. Dabei wird darauf verwiesen, daß nach Ansicht des Beirats der amerikanischen Handelskammer in London für Chemikalien, Drogen und Lebensmittel durch Freigabe der Einfuhr von Farbstoffen aus den Ver. Staaten die gegenwärtige Lage hinsichtlich der Farbstoffversorgung bis zu einem gewissen Grade verbessert werden könne. („Morning Post“ vom 9./11. 1919.)

— In der englischen Bekanntmachung (s. S. 783) über die **Verteilung der Farbstoffe**, welche aus Deutschland in Gemäßheit des Friedensvertrages eingeführt werden, ist nachzutragen, daß die Anträge auf Zuteilung soweit möglich nach folgenden Kategorien geordnet sein sollen: Direkte Baumwollfarben, Union colours, saure Wollfarben, Chrom- und mordant-Farben, basische Farben, Schwefelfarbstoffe, Küperfarbstoffe, Öl, Alkohol und Wachsfarben, Zwischen-erzeugnisse. Die angegebenen Namen sollen die üblichen Handelsbezeichnungen sein, damit sie leicht identifiziert werden können. („Economist“ vom 15./11. 1919.) *Ec.**

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Staaten. Die gesamte **Radiumgewinnung** der Ver. Staaten bis Ende 1918 wird auf 55 g geschätzt. Diese Menge beträgt mehr als die Hälfte der ganzen Weiterzeugung. Neuere Berechnungen lassen den Schluß zu, daß sich aus dem Carnotit von Colorado und Utah noch mindestens 500 g Radium gewinnen lassen. („Chem. Trade J.“ vom 4./10. 1919.) *u.**

Frankreich. Das Schicksal der lothringischen Hüttenwerke. Der Zwangsverkauf der lothringischen Hüttenwerke aus deutschem Besitz ist vollzogen. Die größten industriellen Anlagen, die der **Rombacher Hüttenwerke**, sind für 125 Mill. Fr. an die Société pour Etude et Entreprises Industrielles, die **Thyssen'schen** modernen Werke von Hagendingen für 150 Mill. Fr. an das aus 32 französischen Großfirmen hervorgegangene Groupement de Consommateurs de Produits Métallurgiques, die **Lothringer Hüttenwerke, Akt.-Ges.**, in Kneutingen, für 104 Mill. Fr. an die aus 11 Industriefirmen (de Wendel, Schneider-Creusot usw.) hervorgegangenen Participations Minières et Métallurgiques d'Alsace-Lorraine, die lothringischen Werke der **Gelsenkirchener Bergwerke A.-G. Deutsch-Oth** für 38 Mill. Fr. an das aus mehreren Werken gebildete **Alzette-Syndikat** übergegangen, an letzteres auch die **Ver. Hüttenwerke Burbach-Eiche-Düdelingen**, ferner das **Werk Kammerich** in Diedenhofen für 2,4 Mill. Fr. an das Etablissement Chavanne-Bums und das **Thyssensche Eisenwerk** in Ars an der Mosel bei Metz für 1,6 Mill. Fr. an das Syndicat des Boulonniers Sintrès du Nord; zu den genannten Kaufpreisen treten die Kosten der Zwangsverwaltung. („D. Allg. Ztg.“) *on.*

Chemische Industrie.

England. Neugründung. United Chemical Corp. Ltd. mit einem Kapital von 100 000 Pfd. Sterl. in 10 sh.-Aktien. Außer Chemikalien werden Drogen, elektrische und wissenschaftliche Apparate usw. als Gegenstand des Unternehmens bezeichnet. („Fin. News“ vom 20./11. 1919.) *Ec.**

— **Geschäftsbericht. Langdals' Chemical Manure Co.** Gewinn 1918 6917 Pfd. Sterl. einschl. Vortrag von 3642 Pfd. Sterl. Schlußdividende für 1918 2%, Dividende für 1919 5%. Vortrag 2930 Pfd. Sterl. („Fin. Times“ vom 1./11. 1919.) *Ec.**

— **Ammonium-Nitrat** Herstellung durch **Brunner Mond & Co.** Im **Kriege**. In einem von Sir Alfred Mond wegen des Vorwurfs illoyaler Deutschfreundlichkeit angestrenzten Beleidigungsprozeß führte der als Zeuge vernommene Lord Moulton, der Direktor der Sprengstoffabteilung des Munitionsministeriums aus: „Als wir zu der Einsicht kamen, daß der Sprengstoffbedarf allein durch Trinitrotoluol und Lyddit nicht gedeckt werden könne, und wir Mischungen mit Ammoniumnitrat annehmen mußten, wurde dieses in England überhaupt nicht hergestellt. Ich konnte einiges Calciumnitrat aus Norwegen beschaffen, wo es elektrisch gewonnen wurde, und Brunner Mond wandelten mir dieses in Ammoniumnitrat um. Sehr bald erwiesen sich diese Mengen als ungenügend. Brunner Mond machten sich daran, Ammoniumnitrat auf anderem Wege unmittelbar zu erzeugen, was ihnen sehr bald nach einem wirksamen und geistreichen Verfahren in der Art der von ihnen in so großem Umfange betriebenen Ammoniak-Soda-Herstellung gelang. Nach ein paar

Monaten erwies sich auch dies als unzulänglich. Dann erfand der leitende Chemiker ein neues Verfahren, das in sehr großem Maßstabe in den Werken der Firma und in einem beträchtlichen Teile der Anlagen einer anderen Firma ausgenutzt wurde, es wurden danach Hunderte von Tonnen Ammoniumnitrat täglich erzeugt. Schließlich entdeckte die Firma das vollkommenste aller Verfahren, das so gut war, daß wir eine große Fabrik dafür bauten, die voll ausgebaut und in vollem Betrieb 2000 t wöchentlich geliefert hätte. Es war ein neues und direktes Verfahren; die Fabrik wurde nach Plänen von Brunner Mond unter ihrer Leitung gebaut. (Es scheint sich um die Fabrik in Billington zu handeln.) („Times“ vom 10./11. 1919.) *Ec.**

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Chemische Industrie.

Gegen eine **Berliner Chemikalienbörse** (s. S. 754). Gegen das Projekt der Errichtung einer Chemikalienbörse in Berlin verhalten sich die Reichsarbeitsgemeinschaft, Gruppe Chemie und der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands scharf ablehnend, weil man annimmt, daß die Börse nur den Auswüchsen unseres Wirtschaftslebens und dem immermehr um sich greifenden Schiebertum Vorschub leisten würde. („B. Z. a. M.“)

Die **Versorgung mit Schwefelsäure** bereitet zur Zeit ungewöhnliche Schwierigkeiten. Die Verbraucher erhalten kaum die Hälfte der zur Aufrechterhaltung der Betriebe notwendigen Mengen. Die Ursachen dieses Mangels an Schwefelsäure, unter dem besonders die Zechenkokereien zu leiden haben, liegen darin, daß die Schwefelsäurefabriken in Mitteldeutschland zum großen Teil wegen Kohlenmangels stilliegen. Die Zufuhren von Oberschlesien, wo namentlich der Ruhrbezirk bisher einen wesentlichen Teil seines Bedarfs einzudecken pflegte, bleiben fast vollständig aus. Da die Zechenkokereien wegen Mangels an Schwefelsäure beträchtliche Einschränkung der Erzeugung von schwefelsaurem Ammoniak vorzunehmen gezwungen sind, hat die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, welche die Mehrzahl ihrer Mitglieder mit Schwefelsäure versorgt, den amtlichen Stellen wiederholt in dringender Weise die Notlage vorgestellt. Der Erfolg ist jedoch ausgeblieben. Daher wird damit gerechnet werden müssen, daß die schon seit langem, notleidende Versorgung der Landwirtschaft mit schwefelsaurem Ammoniak merkliche Erleichterung einstweilen nicht erfahren wird. („K. V.“)

Die **Lage der Ätznatronerzeugung**. Vielfache Anfragen wegen calcinierter Soda und Ätznatron bei der Zentralstelle für Ätzkalkalien und Soda geben Veranlassung zu der Mitteilung, daß die Lage in diesen Artikeln sich noch verschlechtert hat. Insbesondere sind mehrere der größten Ätznatronfabriken wegen Kohlenmangels augenblicklich ganz zum Stillstand gekommen, so z. B. die Fabrik Würselen (Rheinland) der deutschen Solvay-Werke A.-G. Bernburg. Wie uns von zuständiger Seite berichtet wird, ist auch in nächster Zeit mit einer Besserung der Lage kaum zu rechnen. (ChWK.) *on.*

Ver. Chemische Fabriken zu Leopoldshall. Nach Abschreibungen in Höhe von 200 000 (300 000) M auf Fabriken und 243 125 (2448) M auf Wertpapiere verbleibt ein Überschuß von 876 692 (1 408 361) M, aus dem wieder 6% Dividende ausgeschüttet werden sollen. (B.Tg.) *ar.*

Ver. Ultramarinfabriken, A.-G. vorm. Leverkus, Zeltner & Co. in Köln. Sämtliche Betriebe haben seit Ausbruch der Revolution teilweise verlustbringend gearbeitet. Mit den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach Grund und Gebäude des Betriebes Leverkus in den Besitz der genannten Firma übergehen; die Herstellung von Ultramarin erfolgt jedoch dort durch die Gesellschaft weiter noch so lange, bis sie nach durchgeführter Vergrößerung und Erweiterung der anderen Betriebe allmählich auf diese übergeleitet worden ist. Nach 133 636 (172 355) M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 681 146 (839 006) M. Hieraus sollen wieder 10% Dividende verteilt und 41 146 (814 783) M vorgetragen werden. („L. N. N.“) *on.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Standesfragen.

Die Akademiker im Betriebsrätegesetz. Der Reichs-Akademiker-Bund als Vertretung der berufsständischen Interessen der deutschen Akademiker verlangt in einer Entschliebung, daß den gelehrten Arbeitern (Akademikern) eine Sonderstellung unter den Dienstnehmern eingeräumt wird in der Weise, daß die Betriebsräte nach drei Gruppen, der leitenden Angestellten, der übrigen Angestellten und der Arbeiter gegliedert und die gelehrten Arbeiter (Akademiker) der Gruppe der leitenden Angestellten zugeteilt werden, und zwar auch dann, wenn sie sich nicht in leitender Stellung befinden. Der

Bund sieht es, als selbstverständlich an, daß über das Arbeitsverhältnis, sowie über die Anstellung und Entlassung eines akademisch gebildeten Angestellten nicht von einem Betriebsrat entschieden werden kann, in dem die akademisch gebildeten Angestellten selbst nicht gebührend vertreten sind. Die Berufsorganisationen der Akademiker müssen den Arbeitnehmerorganisationen der Handarbeiter und Angestellten gleichgestellt werden. („Voss. Ztg.“) *dn.*

Tagesrundschau.

In der Sitzung des Stiftungsrats der **Siemens-Ring-Stiftung** vom 29./10. 1919 ist beschlossen worden, die Verdienste des weiland Peter Christ. Wilhelm Beuth durch Herausgabe einer Biographie zu ehren. Die Abfassung hat Prof. Matschoss übernommen. *ar.*

Das Bedürfnis nach Schaffung einer billigen Genesungs- und Erholungsstätte für wenig bemittelte Gelehrte, an Hochschulen Studierende und für Künstler machte sich schon seit längerer Zeit in weiten Kreisen fühlbar. Es hat sich nun ein Ausschuß zur Gründung eines **Genesungsheims in Bad Ems** gebildet, welcher bittet, Mitgliedsbeiträge in Höhe von 20 M (für Gelehrte und Künstler 10 M) an das Bankkonto: Nassauische Landesbank Bad Ems einzusenden. — Bibliotheksbeiträge sind ebenfalls erwünscht. *on.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. G. Falckenberg, Assistent am physikalischen Institut der Universität Rostock, erhielt die *venia legendi* für angewandte Physik.

Es wurde ernannt: Dr. G. Bredig, Professor der physikalischen Chemie in Karlsruhe, bei der Jahrhundertfeier der Universität Rostock zum Ehrendoktor.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Dr. Lüpke-Cramer, Frankfurt a. M., tritt am 1./1. 1920 als technischer Direktor in die Fa. Trockenplattenfabrik Kranseder & Co. in München ein.

Zum Vorstandsmitglied wurde gewählt: Dr. W. Lax, Radebeul, bei der Chemischen Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft in Radebeul.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: R. Gottschlich, Bruchsal, bei der Fa. Richard Gottschlich G. m. b. H., Bruchsal; G. Lorenz, Fr. Rubner, Selb, und W. Wagner, Laasdorf, bei der Fa. Lorenz & Co., Porzellanfabrik und -Malerei, G. m. b. H., Laasdorf; Photochemiker A. Mann, Berlin-Schlachtensee, und R. Schönbrod, Berlin-Friedenau, bei der Domina Phototechnische Fabrik G. m. b. H., Berlin; A. Perlmutter und W. Thierbach, Düsseldorf, bei der Deutschen Industrie-Gesellschaft zur Herstellung chem.-techn. Artikel m. b. H., Düsseldorf; R. P. Pfeiffer und A. Thurmayer, Apotheker in München, bei der Fa. Apekami, Fabrik kosm. Präparate G. m. b. H., München.

Prokura wurde erteilt: Chemieingenieur H. E. Dietz, Gernsheim, bei der Fa. Rheinische Farbwerke H. Eugen Dietz, Gernsheim; P. Friedlaender, Berlin-Friedenau, bei der Fa. Aweka Parfümerien u. kosm. Präparate Dr. Walter Kahn, Berlin; J. Gottschalk, Detmold, bei der Fa. Temmler-Werke Vereinigte Chemische Fabriken Hermann Temmler, Zweigniederlassung Berlin; W. Gross, Bruchsal, bei der Fa. Richard Gottschlich G. m. b. H., Bruchsal; Oberingenieur Fr. Rousch, Duisburg-Meiderich, bei der Fa. Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Duisburg-Meiderich; W. Meising und W. Schleicher, bei der Fa. Elektrochemische Werke München, Dr. Adolph, Pintsch & Co., in Hölriegelskreuth; O. Weidner, Berlin, bei der Fabrik medizinischer und kosmetischer Präparate Dr. Edmund A. F. Weidner, Berlin.

Verein deutscher Chemiker.

Mitteilung der Geschäftsstelle.

An Stelle der einseitig bedruckten Referatabzüge für Zettelregistraturen usw. liefern wir vom 1./1. 1920 ab unseren Referatenteil (Band II und IV des Chemischen Zentralblattes) in ein oder zwei Exemplaren zum Preise von 30 M für das Exemplar. Diese Lieferung kann aber nur an Mitglieder, die **Bezieher der Ausgabe A oder C** sind und an Nichtmitglieder bei gleichzeitigem Bezug der Ausgabe A erfolgen. Nichtmitglieder müssen sich hierüber alljährlich durch Einsendung der Abonnementquittung ausweisen.

Die Zusendung geschieht monatlich einmal als Drucksache genau wie bisher die der einseitig bedruckten Referatenabzüge. Wir bitten die Bestellungen baldigst aufzugeben und die hierauf entfallende Zahlung an uns zu bewirken. Die Geschäftsstelle.